

Spielzeug wird knapp – und teurer

Folge der Pandemie Händler rechnen bereits mit Engpässen wegen der weltweit grossen Nachfrage und Verzögerungen beim Transport aus Asien. Dies dürfte das Weihnachtsgeschäft erschweren.

Angelika Gruber

Obwohl die Sommerferien gerade erst zu Ende gehen, sind einige bereits im Weihnachtsstress: die grossen Spielzeughändler. Sie haben derzeit alle Hände voll zu tun damit, für das bevorstehende Weihnachtsgeschäft genügend Waren zu bekommen. Denn wegen der Corona-Pandemie könnten einzelne Spielsachen im laufenden Jahr knapp werden.

Das Traditionshaus Franz Carl Weber und der Onlinehändler Digitec Galaxus warnen bereits vor Engpässen. Gründe dafür sind die weltweit starke Nachfrage und Verzögerungen beim Transport über Containerschiffe aus Asien. Die Schweiz hat hier international gesehen oft das Nachsehen.

«Die grössten Märkte werden immer zuerst bedient – also Amerika und England», erklärt Franz-Carl-Weber-Chef Roger Bühler. Danach kämen grosse europäische Länder wie Deutschland und Frankreich und erst dann die Schweiz.

«Die Schweiz ist im internationalen Spielwarenmarkt ein kleiner Player und steht hinten an. Somit erwarten wir Lieferengpässe auf Weihnachten», sagt Bühler. Dennoch versuche Franz Carl Weber alles, damit es zu keinen Ausfällen komme.

Probleme beim Verschiffen

Hinzu kommen Verzögerungen bei der Verschiffung der Spielsachen, weil die grössten chinesischen Häfen Ningbo (der drittgrösste Hafen der Welt) und Yantian (der grösste Umschlagplatz Südchinas) immer wieder die Kapazitäten herunterfahren. Der Grund seien Lockdowns, erklärt Bühler.

Für die Branche zählen die Wochen vor Weihnachten zu den wichtigsten im Jahr. Entsprechend setzen die Händler alles daran, dass die Regale in den Verkaufsfilialen rechtzeitig zum grossen Fest gut bestückt sind. Und auch Onlinehändler bereiten sich vor, erklärt ein Sprecher von Digitec Galaxus. Den Kundinnen und Kunden werde eine breite Auswahl zur Verfügung stehen.



In diesem Jahr empfiehlt es sich, den Wunschzettel bereits sehr früh auszufüllen: Kind beim fachkundigen Inspizieren eines Lego-Bauwerks. Foto: Getty Images

Jene Waren, die trotz Schwierigkeiten rechtzeitig ankommen, dürften etwas teurer sein als gewohnt. Das liegt zum einen an den höheren Frachtkosten. Die Preise für einen Warentransport über Schiffscontainer sind in der Corona-Krise förmlich explodiert.

«Die Lieferanten, welche ihre Ware in Asien produzieren, können diese zusätzlichen Kosten auf ihre Preise umlegen», heisst es von Digitec Galaxus. «Folglich steigen die Verkaufspreise für Spielwaren für die Endkundinnen und Endkunden.»

Welche Spielwaren von den Engpässen und Preissteigerun-

«Wichtige Rohstoffe haben sich um bis zu 35 Prozent verteuert.»

Roger Bühler
Chef von Franz Carl Weber

gen genau betroffen sind, lässt sich noch nicht absehen. Doch was ist bei Alt und Jung dieses Jahr überhaupt gefragt? Der Renner zu Weihnachten könnten in diesem Jahr Legos werden, wie es in mehreren Publikationen heisst. Das deckt sich mit den Verkaufszahlen bei Digitec Galaxus, wo die Kultsteine derzeit ebenfalls hoch im Kurs stehen.

Ein weiterer Grund für die Verteuerung sind laut Franz Carl Weber die steigenden Materialpreise. «Wichtige Produktionsrohstoffe wie Granulate, Papier, Holz und elektronische Bauteile haben sich um bis zu 35 Prozent

verteuert», sagt Roger Bühler. Die Transportkosten seien um mindestens das Vierfache gestiegen. Einige Lieferanten wie Mattel oder Hasbro hätten diese Preiserhöhungen bereits im laufenden Jahr weitergegeben.

Wer profitiert?

Mattel hat viele bekannte Spielzeugmarken im Portfolio – von Barbie über Fisher Price, Scrabble und das Kartenspiel UNO bis hin zu Matchbox. Zu Hasbro gehören unter anderem Spiele wie Monopoly, die Knetmassen von Play-Doh und die Figuren von Transformers.

Nach Einschätzung von Branchenkennern ist die Lage für die Spielwarenhändler im laufenden Jahr schwieriger als im Vorjahr. Und bereits damals hätten viele gedacht, es könne kaum noch schlimmer werden.

Die Ausnahmesituation könnte unter dem Christbaum also für die eine oder andere Enttäuschung sorgen. Es gibt allerdings auch Profiteure: Die Hersteller freut der Boom. So hat beispielsweise Mattel im zweiten Quartal deutlich mehr Spielzeugautos und Puppen verkauft als im pandemiebedingt schwachen Vorjahresquartal.